Nr. 43 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 22. Februar 1933



zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 4L — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Steuerstreik in Paris

Der Generalstreik am Montag durchgeführt — Die Kraftprobe gegen die Regierung Daladier — Ruhiger Verlauf der Steuerdemonstrationen

Paris. Am Montag vormittag ist in ganz Frankreich der Generalstreik aller Beamten und Angestellten ausgebrochen. Die Angestellten und Beamten der städtischen und staatlichen Betriebe **haben am Montag geschlossen die Streikparole befolgt,** die von ihren Syndikaten als Protest gegen die vom Finanzausschuß des Senats **vorgeschlagenen Steuermaßnahmen ausgegeben worden war.** Da es sich nur um eine Warnung an die Regierung handeln sollte, war die Arbeitsunterbrechung beschränkt und trat außerdem zu verschiedenen Zeiten des Vormittags ein. **Der Streik ist ohne Zwischenfall verlaufen.** Die Autobusse und Straßenbahnen hielten von 10 bis 10,10 Uhr dort an, wo sie sich gerade befanden. Polizeibeamte in Zivil haben sich darauf beschränkt, in allen Fällen diese Verkehrsstörungen zu Protokoll zu nehmen. Der Eisenbahnverkehr und der Untergrundbahnverkehr wurden ohne Unterbrechung durchgeführt. Der Fernsprechverkehr nach dem Inlande und Auslande war mehrere Stunden unterbrochen. Wo Verbindungen hergestellt worden waren, wurden sie sofort wieder getrennt. **Die Postbeamten haben sich der Streikbewegung angeschlossen,** indem sie am Vormittag die Post nur einmal austrugen. Auch Rohrpostbriefe wurden nicht befördert. Auf den Zoll- und Feuerbehörden und in den Tabakmanufakturen wurde die Arbeit während einer Stunde niedergelegt. **Auch in der Provinz ist der Streik ruhig verlaufen.** In Lille sind die Postbeamten anstatt um 5 Uhr morgens erst um 9 Uhr erschienen, wodurch eine kurze Unterbrechung in der Postbeförderung eingetreten ist.

Bei allen diesen Maßnahmen handelt es sich sozusagen um eine Generalprobe. Die verschiedenen Syndikate sind fest entschlossen, zum ausgedehnten Generalstreik überzugehen, falls die vom Finanzausschuß des Senats vorgeschlagenen Steuermaßnahmen durch Annahme in der Kammer Gesetzeskraft erhalten.

Inzwischen folgt in der Provinz eine Protestkundgebung auf die andere. In St. Brieux in der Bretagne haben über 15 000 Landwirte eine Protestkundgebung abgehalten und eine Entschließung gefaßt, in der die Regierung aufgefordert wird, keinerlei Steuermaßnahmen zu ergreifen, ohne vorher die Berufsvereinigung der Landwirtschaft angehört zu haben. Die Landwirte der Bretagne weisen darauf hin, daß sie entschlossen seien, **die Steuerzahlung einzustellen, wenn nicht unverzüglich durchgreifende Maßnahmen zu ihrer Entlastung ergriffen würden.** In Bourges, Nancy und einer Reihe anderer Städte haben ebenfalls stark besuchte Protestversammlungen stattgefunden, in denen mit dem Steuerstreik und der Arbeitsniederlegung gedroht wurde.

Die drohende Gefahr eines allgemeinen Generalstreiks auf lange Dauer hat die in Frankreich seit 1920 bestehende technische Nothilfe zu einem Aufruf veranlaßt, **in dem alle Mitglieder aufgefordert werden, unverzüglich Mitteilung zu machen, ob sie bereit sind, die Posten auszufüllen, die für sie vorgesehen sind.**



Graf Apponyis Witwe erbt das Mandat ihres Gatten

Gräfin Apponyi, die Witwe des auch international so hoch geachteten ungarischen Staatsmannes, dessen feierliches Begräbnis soeben in Budapest stattfand, soll für ihren Gatten in das ungarische Parlament einziehen. Für die Wahl des Nachfolgers wurde sie in der Stadt Jaszbereny, deren Vertreter Apponyi 50 Jahre war, als Kandidatin aufgestellt und alle übrigen Parteien haben sich bereit erklärt, keine Gegenkandidaten aufzustellen.

Kurswechsel in Oesterreich?

Frankreich und England haben vor einigen Tagen an Oesterreich eine ultimative Note gesandt, die die Sprache aus den Tagen des Zusammenbruchs führt und stark an den Geist der „Friedensverträge“ erinnert. Die bürgerliche Welt ist entsetzt, ob der Schärfe des Tones, der in diesem diplomatischen Dokument überwiegt und noch mehr dadurch, daß sich diesem Pariser Schritt auch London angeschlossen hat, welches sonst die französische Initiative gegenüber Wien gehemmt hat. Die Note muß um so überraschender wirken, als gerade das derzeitige Kabinett Dollfuß franzosenfreundlich ist, im Lausanner Abkommen sich vollkommen dem Machtspruch von Paris unterordnet hat und unter Negierung des großdeutschen Gedankens auf Jahrzehnte hinaus auf den Anschluß verzichtete, ein schlimmeres Unterwerfungsdiktat auf sich nahm, als seinerzeit Schober mit Curtius bei der übereilten Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich. Ein besseres Kabinett für französische Wünsche, als Dollfuß, können sich die Pariser Staatsmänner nicht denken und trotzdem dieser Ton, der alle überraschen muß, nur nicht die Kleber am Ministersessel, die heute das österreichische Volk zu repräsentieren vorgeben und bei denen der christlich-soziale Geist vorherrscht und sich nur, dank einer einzigen Stimme Mehrheit, im Nationalrat hält. Eine Regierung, die etwas Charakter hat, dürfte nicht eine Minute länger am Ruder sein, sondern sofort zurücktreten und Neuwahlen ausschreiben, was ja auch bereits durch einen Beschluß des Nationalrats im Herbst vorigen Jahres festgelegt ist. Aber die Französlinge in Wien zögern und warten auf irgendein Wunder, daß die Lebensdauer der heutigen Ministerkleber noch die Lebenszeit des Kabinetts verlängern soll, da sie genau wissen, daß die Christlich-Sozialen bei den kommenden Neuwahlen eine vernichtende Niederlage zu erwarten haben und die Nationalsozialisten die lachenden Erben sein werden.

Was ist geschehen? Ein österreichischer Putsch ist im Sande verlaufen, die Putschisten selbst sind freigesprochen, hingegen sind eine Reihe von republikanischen Schutzbündlern verurteilt, weil sie mit der Waffe in der Hand die Republik und damit die Verfassung verteidigt haben. Die Hakenkreuzler und Hahnenschwänzler rüsten zum neuen Putsch und besitzen unheimliche Waffenlager, von denen die Regierung weiß, aber sie nicht beschlagnahmen läßt, hingegen in Arbeiterheimen nach Waffen sucht und sagen wir einmal, auch „Erfolge“ hat, indem Waffen gefunden werden, die einst im Kampfe um das Burgenland der Sozialdemokratie ausgeliefert wurden, als das Bürgertum nach dem Zusammenbruch zu feige war, für deutsches Land, welches früher zu Ungarn zugeteilt war, zu kämpfen. Das Land ist mit Hilfe der sozialdemokratisch. Arbeiter verteidigt und für das zerstückelte Oesterreich im Volksabstimmungskampf gewonnen worden. Das haben die Sozialdemokraten getan und als es Kärnten und Südtirol zu verteidigen galt, waren es wieder die Sozialdemokraten des „Republikanischen Schutzbundes“, die diese gefährdeten Teile für Oesterreich erhalten haben. Südtirol ging verloren, weil das Bürgertum es aufgegeben hat und die Nationalsozialisten sogar später auf dieses deutsche Land verzichteten. Die Waffen verblieben in den Händen der sozialdemokratischen Arbeiter und sie wissen sie auch gegen die Reaktion zu gebrauchen. Dieser Waffenbesitz ist es, der das nichtmarxistische Element in Oesterreich in Schrecken versetzt, weil die Sozialdemokraten den Heimwehrputsch von Steiermark niedergerungen haben, aber auf der Hut sind, daß die Waffenlager der Starhemberg nicht erneuert werden. Und diese Gefahr bestand durch die Waffenschiebung von Hirtenberg.

Hirtenberg war während der Kriegszeit Militärstation für Waffenfabrikation. Dort sandte nun Italien angeblich reparaturbedürftige frühere österreichische Waffen, aber die Regierung deklarierte sich nicht und das offizielle Italien wollte von mehreren Waggons Waffen nichts wissen, dies wäre Sache eines „Privatmanns“. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schlug Lärm und forderte Aufklärung, da inzwischen einige Waggons dieser reparierten Waffen nicht zurück nach Italien, sondern den Weg nach Ungarn fanden, und unterrichtete Kreise wollen wissen, daß dort die Konterrevolution einen Aufmarsch der Heimatwehren und Nationalsozialisten vorbereitet, um mit dem Marxismus abzurechnen, d. h., einen Staatsstreich gegen den Einfluß der Sozialdemokratie planen. Auch gegen diesen Vorwurf hat sich die christlich-sozialfaschistische Regierung Dollfuß nicht verteidigen können,

80 Jahre Gefängnis

Der Prozeß gegen den Präsidentenattentäter Zanagara — Lachende Entgegennahme des Urteils

Miami (Florida). Unter Riesenandrang des Publikums begann hier die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter Zanagara. Nach Verlesung der Anklageschrift bekannte sich Zanagara zu allen vier ihm zur Last gelegten Anklagepunkten schuldig, die auf Mordversuch an dem künftigen Präsidenten Roosevelt und den drei übrigen Verwundeten lauteten. Zuerst wird wegen des Anschlages auf Roosevelt verhandelt. Die Anklage wegen Anschlags auch auf die Schwerverletzten Zermak und Frau Gills steht noch aus, weil die Staatsanwaltschaft abwartet, ob diese Opfer des Anschlages nicht doch ihren Verletzungen erliegen.

*

Miami (Florida). Der Roosevelt-Attentäter Zanagara, der für jeden der vier ersten ihm zur Last gelegten Anschläge je 20 Jahre, also insgesamt 80 Jahre Gefängnis erhielt, nahm das Urteil lachend entgegen und rief aus: „Was? Nur 80 Jahre? Seien Sie nicht so geizig, geben Sie mir mehr!“ Der Richter antwortete, auf die beiden noch ausstehenden Anklagen in den Fällen Cermak und Frau Gills anspielend: „Wird schon kommen.“

Alkoholverbot in Amerika gefallen

Blaine-Vorlage auch im Repräsentantenhaus angenommen.

Washington. Das Repräsentantenhaus hat am Montag abend mit zwei Drittel-Mehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blaine-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika beschlossen ist. Die Blaine-Vorlage sieht vor: 1. Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot), 2. Ratifizierung dieses Widerrufes nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen Zweck besonders einberufene Konvente der einzelnen Staaten und 3. Bundesschutz für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot weiter festhalten. Die Vorlage muß innerhalb von sieben Jahren von wenigstens 36 Bundesstaaten ratifiziert werden.

Lindsays Unterredung mit Roosevelt

New York. Nach einer zweistündigen Besprechung mit dem soeben von England zurückgekehrten britischen Botschafter Lindsay gab Roosevelt folgende offizielle Erklärung heraus: Der britische Botschafter unterrichtete Mister Roosevelt inoffiziell über die Ansichten der britischen Regierung, indem er in großen Zügen weltwirtschaftliche und andere Fragen berührte. Die Unterhaltung beschränkte sich auf die allgemeinen Gesichtspunkte dieser Probleme. Es wurden keine bestimmten Vorschläge zur Weltwirtschaftskonferenz oder der Kriegsschuldenfrage besprochen. Die Wiederaufnahme der Unterhaltung wird in Kürze stattfinden. Mister Roosevelt wird den neuen Außenminister, sobald dessen Ernennung bekannt gegeben wird, zu einer nichtamtlichen Konferenz über die gleichen Fragen auffordern.

Genf versagt!

Genf. Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz ist die Aussprache ohne jedes praktische Ergebnis zu Ende gegangen. Es bestand weder der ernsthafte Wille zur Abschaffung der Militärluftfahrt, noch zu einem Verbot des Bombenabwurfs.

Interventionen der englischen und französischen Gesandten blieben erfolglos, und nun nahm sich dieser Angelegenheit die „Kleine Entente“ an, von der man ja weiß, daß sie jede freiheitliche Regung in Ungarn im Keime zu unterdrücken droht. Erst die Vorstellungen Beneschs in Paris riefen auch Frankreich auf den Plan, welches unter Berufung auf den Friedensvertrag von St. Germain, die Entwaffnung Oesterreichs zu überwachen. Da die Note, sagen wir, unverschämt und voll Kriegsgeist protzend, ultimative Forderungen an die Wiener Faschisten vom französischen Freund stellt, ist man überrascht. Aber, man mag diesen Ton nicht billigen, so brauchte Oesterreich diesem Zwischenfall nicht ausgesetzt zu sein, wenn es Volkspolitik getrieben hätte und nicht zugleich in Rom und Paris gut Freund sein wollte. Nach den Worten des Friedensvertrages von St. Germain sind Frankreich und England im Rechten und die Sozialdemokratie hat keine Ursache, diese Note zu beklagen, wenn offenbar ist, daß die Waffen für den österreichischen Staatsstreich über Ungarn an die Heimwehren bestimmt waren. Staatshoheit ist eine schöne Sache, aber, Selbsterhaltung der Arbeiterschaft gegen den Faschismus, muß der österreichischen Arbeiterklasse viel höher stehen.

Fühlt sich die Regierung Dollfuß geschuhriegelt, und hat sie so etwas, was man staatsmännisch Charakter nennt, so bleibt ihr ein Protest offen, zurückzutreten und das Urteil des Volkes aufzurufen. Dazu sind aber die Herrschaften viel zu feige, sie fürchten eben dieses Urteil und die damit verbundene Niederlage, darum auch nur Presseproteste, die Regierung selbst hat nicht den Mut, offen die Meinung auszusprechen und die Note entschieden zurückzuweisen. Vielleicht findet man den Mut dazu, aber erst unter dem Druck der Volksmeinung, die sich gegen diese französische Anmaßung wendet. Der Landbundminister Dr. Winkler hat als erster das Wort gefunden und lehnt die französische Anmaßung ab. Auch glaubt man, daß Dollfuß sich erklären wird, das heißt, sich von Frankreich abwendet, damit also den Kotau von Lausanne, die Unterwerfung unter das Pariser Diktat, einigermaßen rehabilitiert. Aber Frankreich wird trotzdem Recht behalten, denn es spricht nicht nur für sich selbst und England, im Sinne des Friedensvertrages von St. Germain, sondern auch im Sinne eines großen Teils des österreichischen Volkes, welches keine Abenteuer wünscht, gleichgültig, ob sie von der Heimwehr oder unter italienischem Einfluß von Ungarn kommen. Diese französische Note kann eine Selbstbesinnung bringen und die gegenwärtige Regierung Dollfuß dazu zwingen, abzutreten und durch Neuwahlen einen Kurs einzuleiten, der den französischen Einfluß beseitigt und wieder den großdeutschen Gedanken in Fluß bringt, den die österreichische Sozialdemokratie immer verfochten hat. Gewiß, es ist schwer zu erwarten, daß man sich unter den Strömungen in Deutschland, unter dem „nationalen Kurs“ in Wien für Berlin begeistern wird. Aber die Völker wollen ein besseres Morgen, wohlerkennend, daß auch die Stunde Hitlers in Deutschland nicht ewig währen wird.

—ll.

Vernichtung der Selbstverwaltung

Warschau. Der Sejm nahm in dritter Lesung die Vorlage über das Selbstverwaltungsrecht an, die die Oppositionsparteien bis zum letzten Augenblick scharf bekämpft hatten. In der Aussprache brachte die Opposition zum Ausdruck, daß die hoch entwickelte Selbstverwaltung in den früheren preußischen Gebietsteilen zu einer Karikatur gemacht werde, indem man diesen Landesteil mit seiner stark entfalteten Wirtschafts- und Sozialstruktur mit dem verwaltungsrechtlich rückständigen Ostpolen gleichstelle. Damit hat das überlieferte Verwaltungsrecht der Teilungsmächte aufgehört zu bestehen und die Gemeindeverwaltung ist der Eigenmächtigkeit der staatlichen Organe preisgegeben worden.

Amerikanische Maßnahmen für Erwerbslose

Washington. Der Senat nahm die Lafolletto-Costigan-Vorlage an, die die Schaffung eines neuen Fonds für die Finanzrekonstruktionsgesellschaft im Betrage von 300 Dollar-Millionen vorsieht. Aus diesem Fonds sollen den Bundesstaaten Beiträge zur Erwerbslosenhilfe leihweise zur Verfügung gestellt werden.

Ein Mutiger

Thomas Manns Bekenntnis zu Demokratie und Sozialismus

Berlin. Bei der Kundgebung Freiheit, Volk und Sozialismus, die Sonntag vom sozialdemokratischen Kulturverband veranstaltet werden sollte und von der Polizei verboten wurde, sollte eine Zuschrift verlesen werden, die der berühmte Schriftsteller Thomas Mann, der Bruder Heinrich Manns, da er derzeit in Paris weilt, an den Verband gerichtet hat. Es heißt darin:

Ich will das Bekenntnis erneuern, das ich schon vor zwei Jahren in einem schwierigen und kritischen Augenblick öffentlich, und seitdem noch das eine und andremal abgelegt habe:

das Bekenntnis zur sozialistischen Republik und zur Ueberzeugung, daß der geistige Mensch bürgerlicher Herkunft an die Seite des Arbeiters und der Sozialdemokratie gehört.

Das Politische und Sozialistische ist **ein Bereich des Humanen;** wir werden uns den Willen zu seiner Vermenschlichung mit Form und Vernunft, mit Freiheit und Gerechtigkeit nicht verleiden lassen durch den Vorwurf, eine solche Angelegenheit sei untergeordnet und ermangle des metaphysischen Sinnes, sie sei mit einem Wort bloßer Materialismus. Materialismus: ein kindisches Schreckwort und perfid obendrein! Auf eine scheinbar idealistische Weise soll das menschlich Anständige damit hintangehalten werden im Namen der Innerlichkeit. **Materialismus kann viel geistiger, viel idealistischer und religiöser sein** als die innerlichkeitsvollste Vornehmtuerei gegen das Materielle. Denn er bedeutet ja gar nicht, wie der Kulturbürger will, das Versunkensein im Materiellen, sondern eben den Willen, es mit Menschlichem zu durchdringen.

Sozialismus ist nichts anderes, als der pflichtgemäße Entschluß, den Kopf nicht mehr vor den dringendsten Anforderungen der Materie, des gesellschaftlichen Kollektivs, in den Sand der himmlischen Dinge zu stecken, sondern sich auf Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Sinn geben wollen — einen Menschensinn.

In diesem Sinne bin ich Sozialist, und ich bin Demokrat in dem einfachen und allgemeinen Sinn, daß ich an die Unvergänglichkeit von Ideen glaube, die mir mit der Idee des Menschen selbst, mit jedem Gefühl für die Tatsache Mensch unverbrüchlich verbunden scheinen: der Idee der Freiheit zum Beispiel, die man heute für überwunden erklärt und historisch zum alten Eisen werfen möchte. Wenn die philosophisch-modischen Begriffe des Blutes, des Instinktes, des Triebes und der Gewalt eingesetzt werden gegen die angeblich abgetanen und abgestorbenen Gedanken der Freiheit, der Demokratie,

so stellt die verabscheuungswürdige Mischung aus Revolution und Reaktion sich her, die wir heute so vielfach am Werke sehen, der roh-romantische Dienst am Vergangenen, der sich die Miene des Jugendlichen, Zukünftigen gibt und dadurch verführerisch zu wirken versteht.

Das ist es, wogegen sich mein Demokratismus empört, weil ich heruntergekommene und mißbrauchte Geistigkeit darin sehe.

Die Bindung an Heimatscholle, Vaterland und Volkskultur ist eine natürliche Gegebenheit, die in diesem Sinne heilig und unzerstörbar bleibt. Das hindert nicht, daß für das politische und soziale Leben die nationale Idee heute die Führung, die Zukunft nicht mehr für sich in Anspruch nehmen kann.

Die deutsche Republik muß den Glauben an ihre Kraft und ihr Recht lernen. Sie soll wissen, wie stark sie im Grunde ist und welche moralischen und geistigen Kräfte ihr auch heute zur Seite stehen, wo scheinbar das ihr Feindliche triumphiert. Das ist Episode. Das demokratische und sozialistische Deutschland darf vertrauen, daß die gegenwärtige Konstellation vorübergehend ist, daß die Zukunft trotz allem ihm gehört.

Alle Tatsachen des Lebens und der Entwicklung, die wirtschaftlichen, technischen und geistigen, zeugen dafür, daß die Zukunft auf dem Wege liegt, den einzuschlagen die Völker längst gewillt sind, **den Weg in die sozialistische Welt der Einheit, der Freiheit und des Friedens!**



Zum 30. Todestag des Komponisten Hugo Wolf

Hugo Wolf, wohl der bedeutendste deutsche Liederkomponist nach Schubert, starb vor nun 30 Jahren, am 22. Februar 1903. Die Lieder Hugo Wolfs zeichnen sich durch innige Empfindung und gewählte Harmonie-Führung aus. Am bekanntesten wurden seine Mörike-Lieder, seine Ouvertüre zu „Penthesilea“ und seine komische Oper „Der Corregidor“. Der Komponist, der nur 43 Jahre alt geworden ist, starb in geistiger Umnachtung.

Deutschlands Anteil am polnischen Außenhandel

Nach den Zahlen des Statistischen Hauptamtes in Warschau betrug die polnische Einfuhr 1932 insgesamt 862 Millionen Zloty, wobei der Anteil der Einfuhr von deutschen Produkten 173,1 Millionen Zloty oder 20,1 Prozent der Gesamteinfuhr ausmacht. Im Jahre 1931 betrug der deutsche Anteil wertmäßig 359,2 Millionen Zloty bezw. 24,5 Prozent. Hinsichtlich der Einfuhr steht Deutschland in Polen immer noch an erster Stelle. In der Ausfuhr dagegen nimmt England die erste Stelle ein, das einen Warenwert in Höhe von 178,1 Millionen Zloty bei einem polnischen Gesamtexport von 1083 Millionen Zloty entgegennimmt, oder anders ausgedrückt 16,4 Prozent. Dichtauf folgt Deutschland mit 175,9 Millionen Zloty bezw. 16,2 Prozent (im Vorjahr 315,3 Millionen Zloty bezw. 16,8 Prozent).

Der deutsche Anteil am Außenhandel Polens ist also sowohl in der Ausfuhr als auch in der Einfuhr und hier besonders weiter zurückgegangen. Die Warenbezüge Polens aus Deutschland sind 1932 auf 48,1 Prozent des Vorjahrs gesunken, während die Gesamteinfuhr Polens in diesem Jahre 58,7 Prozent des Einfuhrwertes von 1931 betrug.

Politische Zusammenstöße in Kaiserslautern

Kaiserslautern. Nach Schluß der am Montag abend hier stattgefundenen Zentrumskundgebung, auf der u. a. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach, kam es während des sich anschließenden Fackelzuges zu schweren Schlägereien zwischen Versammlungsteilnehmern und politischen Gegnern, wobei von bisher unbekannter Seite eine Anzahl Schüsse fiel, durch die vier Mitglieder der Pfalzwacht so schwer verletzt wurden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, ferner gab es eine Anzahl Leichtverletzte, darunter vier Nationalsozialisten. Die auswärtigen Teilnehmer konnten nur unter starkem Polizeischutz die Stadt verlassen.

Der Kaiser von Japan billigt die Politik Utschidas

Tokio. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Kaiser die Politik des Außenministers Utschida vollkommen gebilligt habe. Auch die militärischen Maßnahmen gegen die Provinz Dschehol seien vom Kaiser gebilligt worden.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

12)

Abner widersetzte sich seinen Eltern und ihrem Willen und wollte auf seinen Namen, sein Erbe, seine Karriere verzichtend, mit Kitty fliehen, um sich heimlich mit ihr trauen zu lassen. Da aber war es das Mädchen, das in seinem Stolz dieser Ehe entsagte. Wenn sie schon unglücklich sein sollte, Abner sollte es nicht werden. Er beschwor sie, doch sie blieb fest — und ging zum Zirkus!

Die Nachricht traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht. Das Mädchen, das er liebte, die Dame vom Zirkus? Eine Schulreiterin? Eine, die allabendlich einem wildfremden Publikum Kußhändchen zuwarf?

Alles hätte Abner Collin verstehen können... wenn sie sich getötet oder einen anderen geheiratet oder ins Kloster gegangen wäre. Das aber verletzte seine Ehrbegriffe, wodurch es kam, daß seine Liebe in Verachtung sich umwandelte...

Was wußte er, der reiche, verwöhnte Sohn eines reichen Elternpaares vom Selbsterhaltungstrieb und von Not? Was verstand er vom Zirkus?

Denn — so dachte er wohl — wenn sie keine Mittel mehr besaß, warum kam sie nicht zu ihm? Warum erniedrigte sie sich? —

Kitty Alphonse lächelte bitter. „Ich weiß, daß er so oder ähnlich gedacht hat. Aber ich wäre eher gestorben, ehe ich ein Almosen genommen hätte, zumal ich den Standpunkt seiner Eltern kannte. Selbst wollte ich mein Geld verdienen, ohne fremde Hilfe. Ein anderer hätte vielleicht meine Handlungsweise geachtet, er nicht. Er schrieb mir einen Brief mit vielen bösen, eisigen Worten darin, mit denen er sich ganz formell von mir lossagte.“

Sie schwieg eine Weile und sah sinnend zum azurblauen Himmel empor.

„Und — und Sie haben ihn nie wieder gesehen?“ fragte er leise.

Da blitzte es in ihren Augen auf. „Doch... und es ist noch keine vierundzwanzig Stunden her!“

Sie sah sein überraschtes Gesicht und fuhr fort:

„Er quittierte den Dienst bei der Kriegsmarine und ging als zweiter Steuermann zur Handelsschiffahrt über. Das Schiff, dessen Planken er seit zwei Jahren unter den Füßen hat, liegt seit drei Tagen im Piräus.“

Sie nickte versonnen vor sich hin, während er sie nicht zu unterbrechen wagte.

„Ich wußte es bereits seit vorgestern“, sprach sie wie zu sich selbst leise weiter. „Las es in einer Zeitung, das die „Florence“ hier vor Anker gegangen ist. Ich zitterte, als ich die Nachricht entdeckte, denn so gut er wußte, daß ich beim „Taylor-Zirkus“ war, war mir bekannt, wie das Schiff heißt, auf dem er Dienst tut. Und gestern abend —“ ihre Nasenflügel bebten „und gestern abend entdeckte ich ihn unter den Zuschauern im Zirkus. Er saß in einer Loge und wartete mein Auftreten ab. Dann ging er.“

Fred Robber sah sie flüchtig an. Ihr Antlitz hatte sich mit einer seltsamen Röte übergossen, und ihre Lippen zuckten.

Sie litt. Es war ihm, als könne er in diesem einen Augenblick bis tief in ihre Seele hineinsehen. Und er verstand plötzlich, was in ihr vorging. Sie liebte ihn noch immer, den Mann, der sich in voller Verachtung von ihr abgewandt...

Stumm schritten sie nebeneinander dahin. Eine leichte Brise kam von der See herüber.

Es drängte ihn, ihr irgendetwas zu sagen, etwas Liebes, Aufrichtiges — und er vermochte es doch nicht, seinen Gefühlen wörtliche Gestaltung zu verleihen.

Aber es erschreckte ihn tief, plötzlich ihre Stimme zu hören, die alle Weichheit verloren hatte und hart klang wie noch nie zuvor.

„Er kam, um sich an meiner „Erniedrigung“ zu weiden!“ sagte sie. „Um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie ich mich als „Zirkusdame“ ausnehme...“

Fred Robber versuchte, sie zu beruhigen. „Vielleicht verkennen Sie seine Absicht“, sagte er; „wenn er nun bereut, was er getan? Wenn ihm nun inzwischen die Erkenntnis gekommen ist, daß Sie damals gar nicht anders handeln konnten? Wenn er nun gekommen ist, Ihre Verzeihung zu erbitten?“

Sie schwieg, aber ihr Atem ging heiß.

„Wenn er Sie nun noch immer liebt?“ fuhr Fred mit weicher Stimme fort. „Warum ziehen Sie diese Möglichkeit gar nicht in Betracht?“

„Weil er ein Collin ist“, erwiderte sie hart. „O, Sie kennen ja diese Familie nicht. Es sind Eisenköpfe, die, ehe sie ein Unrecht eingestehen, lieber sterben.“

Nun standen wirklich ein paar Tränen in ihren Augen.

Ein Gefühl warmer Teilnahme stieg in Fred für das schöne Mädchen an seiner Seite auf, die so tapfer, auf ihr Lebensglück verzichtend, ihren Weg ging und sich trotz allem nach dem Mann sehnte, der sich, verblendet genug, von ihr abgewandt hatte. Jahrelang mochte sie dieses Herzensgeheimnis in ihrer Brust ängstlich vor den anderen gehütet haben — nun, da der Geliebte auf's neue ihren Weg gekreuzt, mußte sie sich einer verstehenden Seele anvertrauen... Ja, sie liebte Abner Collin noch immer, trotz seines damaligen Verhaltens, trotz seines kühlen Absagebriefes... aber es war eine Liebe, die nicht frei war von Trotz und Erbitterung...

Sie standen am Hafen und schauten auf's Meer hinaus, in das die Sonne gleich einem glühenden Feuerball eben zu versinken drohte.

„Dort — —“ murmelte Kitty Alphonse. „— dort liegt die „Florence!“

Ihre Hand wies auf einen großen Dampfer, der zwischen zahllosen anderen auf der Reede lag. Fred sah ihn ganz deutlich. Am Heck wehte die britische Handelsflagge. Aus den beiden Schornsteinen stieg dünner, schwarzer Rauch empor.

„Kommen Sie“, sagte sie nach einer langen schwülen Pause, „wir wollen weitergehen.“

Sie schritten den Kai entlang, auf Schritt und Tritt von Bettlern belästigt, daß Fred alle Energie aufbieten mußte, sie zu verscheuchen.

Kitty lächelte nur: „Kommen Sie erst einmal in die Türkei, da ist es noch schlimmer!“

Es schien, als wolle sie mit Gewalt die Gefühle abschütteln, die sie den ganzen Weg über beherrscht hatten. Sie plauderte bald von diesem, bald von jenem, aber Fred fühlte doch, daß es sie Ueberwindung kostete, gänzlich ruhig zu erscheinen.

Als er sich einmal umwandte, sah er drei Matrosen hinter sich. Große, breitschultrige Kerls waren es, die man auch ohne Uniform an ihrem wiegenden, nur dem Seemann eigenen Gang, sowie der Art, in der sie kunstvoll den Tabak auszuspucken verstanden, als Schiffsleute erkannt hätte. Sie unterhielten sich in englischer Sprache und schienen nicht mehr ganz nüchtern zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, den 22. Februar 1933

Polnisch-Schlesien

Die Rache des Bauern

Die Bauernsleute sind gewöhnlich sehr fromm, glauben an Gott den Allmächtigen und die Jungfrau Maria. Natürlich glauben sie auch an alle Heiligen und alles was der Pfarrer ihnen zum Glauben empfiehlt. Sie hassen alle Ungläubigen, beten und beichten, besuchen fleißig die Kirche und haben immer noch, trotz der Krise, Geld für die heilige Messe übrig. Es ist aber etwas da, was dem Bauern zuwider ist und das sind die Gebote Christi, die da lauten: „Du sollst deinen Nächsten lieben und den Feinden verzeihen". Mit der Nächstenliebe ist es bei dem Bauern schlecht bestellt, denn er liebt sie nicht, besonders, wenn er von seinen Nächsten keinen Nutzen hat. Daß der Bauer seinen Feinden nicht vergibt, ist eine altbekannte Tatsache. Einem solchen „Nächsten" haut er am liebsten den Schädel ein. Zahn um Zahn und Aug' um Aug', daß sind die Grundsätze, denen der fromme Bauer huldigt.

Bei Czenstochau ereignete sich eine erbauliche Tatsache, die das was wir oben sagten, bestätigt. Kurz vor Czenstochau, dem heiligen Wallfahrtsort, blieb ein Personenzug stehen, weil er keine Einfahrt hatte. Die Passagiere steckten die Köpfe aus den Fenstern, um zu erfahren, was die Ursache des Hindernisses sei und warum der Zug nicht weiter fahre. Ziemlich dicht an der Bahnstrecke führt die Landstraße und die Zugpassagiere sahen einen Bauernwagen mit Kohle beladen, der nicht vom Fleck kommen konnte. Der Wagen war überladen und die Pferde konnten die Last bergauf nicht erziehen, so sehr sie sich auch bemühten. Der Bauer trieb die Pferde mit der Peitsche an. Die Tiere strengten sich noch einmal gewaltig an und blieben stehen. Der Bauer stieg vom Wagen und schrie „wio hetta", aber das hat nichts genützt. Die Passagiere haben dem Bauern verschiedenes Zeug zugerufen und ein Passagier rief ununterbrochen aus dem Fenster „tprr", was soviel wie Halt bedeutet. Das hat den Bauern ganz aus der Fassung gebracht. Vor Wut und Anstrengung keuchend schaute er gegen den stehenden Zug und als der Passagier seinen Ruf „tprr" wiederholte, sah sich der Bauer um, erwischte mehrere am Straßenrand liegende Steine und so bewaffnet, lief er zum Zug. Hier kroch er in den Waggon aus dem gerufen wurde herein. Er wußte allerdings nicht genau, welcher Passagier „tprr" gerufen hat, aber das war ihm egal, denn er haßte sie allesamt. Er nahm einen Stein und warf damit nach dem ersten Passagier, den er im Wagen sah. Natürlich protestierte der Betreffende, während andere Passagiere sich über den Bauern lustig machten. Das hat den Bauern zur Raserei gebracht. Er nahm einen zweiten Stein und verletzte damit einen Angestellten der chemischen Fabrik in Czenstochau. Jetzt kam es zu einem Handgemenge. Die Passagiere stürzten sich auf den tollen Bauern und prügelten ihn, wo sie ihn erreichen konnten. Der Bauer wehrte sich verzweifelt, aber die Zahl seiner Gegner wuchs und der Bauer lag schon auf der Erde. Inzwischen setzte sich der Zug in Bewegung und war nicht mehr weit von Czenstochau entfernt. Die Prügelei wurde fortgesetzt. Der Kondukteur kam in den Wagen, konnte aber auch nichts ausrichten. Es wurde ein zweiter Kondukteur geholt und man riß die Kämpfenden auseinander. Der Bauer war nicht übel zugerichtet, aber seine Feinde hatten auch geblutet.

Nun sah der Bauer ein, daß er sein Gespann weit hinter Czenstochau stehen ließ. Er wollte aus dem Zuge springen, aber das ging nicht so leicht, wie sich das der Bauer vorgestellt hat. Er ist in einen fahrenden Zug hineingesprungen und das ist strafbar. Zuerst muß der Bauer die Strafe bezahlen. Dann ist er ohne Fahrkarte eingestiegen und das ist natürlich auch strafbar. Außerdem muß er eine vorschriftsmäßige Karte lösen und die kostet auch Geld. Weiter hat er einen Ueberfall auf einen fahrenden Zug ausgeführt und das fällt unter das Strafgesetz. Man nahm den Bauern zum Protokoll und hier stellte es sich heraus, daß es sich um einen gewissen Kaczmarek aus Rzonsowa handelt, der seine Nächsten mit den Steinen „geliebt" hat. Er kommt obendrein noch vor den Richter und wird sein ganzes Leben an den Vorfall denken.

Die Arbeitslosen fordern die Inbetriebsetzung der Ferdinandgrube

Die Ferdinandgrube bei Kattowitz wurde bekanntlich nur vorübergehend stillgelegt. Sie sollte nach einigen Monaten wieder in Betrieb gesetzt werden und Herr Seroka, der die Stillegungskonferenz leitete, hat zugesagt, daß demnächst wieder 800 Arbeiter angelegt werden. Die Ferdinandgrube steht schon länger als ein halbes Jahr still, aber von einer Anbetriebsetzung des Kohlenwerkes hört man nichts. Die Arbeitslosen in Bogutschütz haben am vergangenen Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die Arbeitslosen Jokisch und Kurz die Referate hielten und brachten den Behörden ihr Versprechen über die Inbetriebsetzung der Grube in Erinnerung. In einer Entschließung wurde die Anlegung von 800 Arbeitern, gemäß den Versprechungen des Herrn Seroka, gefordert. Weiter hat die Versammlung den Beschluß gefaßt, die Eröffnung einer Arbeitslosenküche in Bogutschütz zu verlangen, weil die Arbeitslosen wegen dem bißchen Suppe bis an die St. Peter-Paul-Kirche laufen müssen.

Der Arbeitsbeschaffungsfonds vor dem Warschauer Sejm

Abschaffung der Arbeitslosenhilfe? — Neue Steuerlasten zugunsten des Arbeitsfonds
106 Millionen Złoty für den Arbeitsfonds — Die Inangriffnahme der Notstandsarbeiten

Der Warschauer Sejm behandelt gegenwärtig für die Arbeiter, hauptsächlich aber für die Arbeitslosen, einen sehr wichtigen Gesetzesentwurf des Sanacjaklubs über die Schaffung eines

Arbeitsfonds.

Ein Arbeitsfonds bedeutet so viel, wie die

Inangriffnahme von Notstandsarbeiten.

Dafür sind wir alle zu haben, doch hat diese Sache so viel Schattenseiten, daß die Arbeiter mit großer Sorge der Schaffung des Arbeitsfonds entgegensehen. Die erste Lesung des Gesetzes hat am vergangenen Sonnabend begonnen und der Entwurf wurde an die Kommission überwiesen. Der Warschauer Sejm arbeitet im Automobiltempo und man kann annehmen, daß vielleicht noch in dieser Woche das Gesetz verabschiedet wird.

Wie bereits ausgeführt, sieht die Arbeiterschaft der Schaffung des Arbeitsfonds mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Man muß zuallererst feststellen,

daß der Arbeitsfonds insgesamt mit 106 Millionen Zloty gespeist wird.

So viel sollen die Jahreseinnahmen ausmachen. Für 106 Millionen Zloty kann man natürlich viel machen, aber es ist ausgeschlossen, daß man für diesen Betrag alle arbeitslosen Industriearbeiter in Polen beschäftigen kann. Die 106 Millionen Zloty würden nicht einmal genügen,

um alle Industriearbeiter in der schlesischen Wojewodschaft

beschäftigen zu können und das besagt alles. In unserer Wojewodschaft beträgt die Zahl der Arbeitslosen sicherlich nicht weniger als 200 000 Arbeiter und man würde nicht 100 Millionen,

sondern 1 Milliarde benötigen,

wollte man alle Industriearbeiter das ganze Jahr hindurch beschäftigen. Werden die 106 Millionen Zloty auf die 17 Wojewodschaften verteilt, so bleibt für unsere Wojewodschaft nicht viel übrig, oder es bleibt so viel übrig,

um etwa 20 000 Arbeitslose beschäftigen

zu können und was werden die übrigen Arbeitslosen machen? Es ist noch eine große Frage, ob die 106 Millionen Zloty eingetrieben werden. Heute ist nichts mehr sicher und am allerwenigsten die Steuereingänge. Gewiß arbeiten die Steuersequestratoren sehr intensiv, aber das hilft nicht viel, denn die Steuerkraft der Bürger ist erschöpft.

Wenn Kaufleute in der Nacht ihre Geschäfte liquidieren und heimlich mit der Familie flüchten,

so ist das nur ein Beweis, daß hier nichts mehr zu holen ist.

Die allergrößte Gefahr besteht aber darin, daß nach der Schaffung des Arbeitsfonds,

die Arbeitslosenfürsorge, die ja ohnehin unzulänglich ist, automatisch aufhören wird.

Sie wird deshalb aufhören, weil alle jenen Eingänge, die für die Hilfsaktion bestimmt waren, dem Arbeitsfonds zugewiesen werden. Die Steuerzuschläge machen jährlich etwa 32 Millionn Zloty aus und werden an die Arbeitslosen in Bar und in Naturalien als Unterstützung ausgezahlt. Das wird nach Schaffung des Arbeitsfonds aufhören. Gewiß spricht man nicht darüber, aber wenn man dem Hilfsfonds seine Einnahmen entzieht, so ergibt sich das von selbst.

Die Arbeitslosen bekommen keine Unterstützung

und nur ein geringer Bruchteil wird beschäftigt werden können. Gewiß sollen nach den Plänen die Notstandsarbeiten hauptsächlich in den Industriegebieten und in den Großstädten einsetzen, aber auch das dürfte angesichts der unzureichenden Mittel, nicht viel nützen. Man muß doch in Erwägung ziehen, daß ein großer Teil der Gelder den Arbeitslosen überhaupt nicht zugute kommen wird, denn es wird die Anschaffung des Materials, die Arbeitsverwaltung und anderes daraus bezahlt werden müssen. Diese Hilfe ist mithin sehr problematisch.

In unserer Wojewodschaft werden einige Flüsse reguliert, wie die beiden Przemsas, die Weiße und die Schwarze, ferner die Brynica und die Weichsel. Weiter werden einige Landstraßen neuangelegt, bezw. ausgebaut und einige Arbeiterhäuschen gebaut. Wenn bei allen diesen Arbeiten, wie bereits oben gesagt, 20 000 Arbeitslose das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden, so wird das viel sein. Wenn das als Verbesserung der Lage der Arbeitslosen bezeichnet wird, so möge daran glauben, wer Lust hat. Das Einzigste, was dabei herauskommt,

dürfte die geleistete Arbeit sein,

aber was sollen die anderen Arbeitslosen machen und von was sollen sie leben? Wer mag diese Frage beantworten? Gewiß ist der heutige Zustand ein unerträglicher, denn die wenigen Lebensmittel und die Armensuppe, die den Arbeitslosen geboten wird, schützen sie vor Hunger nicht, wird aber auch das den Arbeitslosen entzogen, dann werden die Armen von der Luft leben müssen. Und jetzt noch die neuen Steuerlasten, die mit der Schaffung des Arbeitsfonds verbunden sind.

Vorallererst werden alle Einnahmen von 50 Zloty angefangen, zugunsten des Arbeitsfonds besteuert.

Man nimmt also aus einer leeren Tasche und legt es in die zweite leere Tasche hinein, nur soll man nicht danach fragen, was. Diese Steuer soll 20 Millionen Zloty bringen. Ferner werden die Renten und Pensionen besonders besteuert. Die Besteuerung der Produktion soll weitere 20 Millionen Zloty bringen. Die Produktion, wird gesagt, aber das ist ein Irrtum, denn man besteuert nicht die Produktion,

sondern den Konsum,

weil die Produzenten diese Steuer stets auf den Konsum überwälzen. Die Staatsbeamten sollen außerdem noch extra 10 Millionen zu dem Arbeitsfonds beisteuern. Dann kommt die Vermögenssteuer, die ganz neu eingeführt wird. Zuerst hat die Regierung die

außenstehende Vermögenssteuer gestrichen

und eine neue eingeführt. Das ist das Ungerechteste, was man sich vorstellen kann. Die Steueraußenstände für die Vermögenssteuer, lastete auf dem großen Besitz, denn von den kleinen Besitzern hat man die Vermögenssteuer auf Groschen und Heller schon längst eingestrichen. Jetzt besteuert man die kleinen Besitzer wieder von neuem, denn nach dem Gesetz wird jeder eine Vermögenssteuer zahlen müssen,

dem sein Besitz 5000 Zloty beträgt.

Daraus ersieht man, daß der Arbeitsfonds lediglich von dem armen Volke zusammengetragen werden muß, und zwar zu dem Zwecke, um den Armen zu helfen. Früher haben die Armen freiwillig für den Notstandsfonds gespendet, aber sie haben das weiter nicht machen können, weil sie selbst nichts haben. Nun wird man sie zwingen, diese Hilfe weiter zu leisten. So sieht die neugeplante produktive Arbeitslosenhilfe aus und deshalb sehen wir dieser Hilfe mit der größten Sorge entgegen.

Der Staat um 250000 Złoty geschädigt

Gerichtsaffäre in Ruda beendet — Schlechte Kassenführung

Die Erweiterte Strafkammer in Königshütte hatte nach dreimaliger Verhandlungsdauer gestern 18 Uhr das Urteil gesprochen, indem die frühere Kanzleibeamtin Antonie Kupka wegen Beihilfe und Unterschlagung von Kassengeldern zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, während der Hauptangeklagte, Stanislaw Ploskon, der an einer unheilbaren Krankheit sich im Lazarett in Krakau befindet, wohl den irdischen Richtern entgehen dürfte. Wie die Verhandlung ergeben hat, war die Angeklagte ein Werkzeug des aus Kleinpolen stammenden Obersekretärs P., der am Gericht in Ruda nach Herzenslust schalten und walten konnte, wie es ihm beliebte. Mit den unterschlagenen Riesenbeträgen lebte er in Saus und Braus, gab täglich viele hundert Zloty aus,

brannte mit Geldscheinen Zigaretten

an und konnte sich leisten im Kartenspiel die höchsten Einsätze zu verlieren. Erst im Jahre 1931, als P. bereits schwer erkrankt war, deckte der Nachfolger die Betrügereien auf. Der festgestellte Fehlbetrag beläuft sich auf 38 000 Zloty, ist aber nach Ansicht des Sachverständigen weit höher und der Staat mindestens um die 250 000 Zloty geschädigt worden.

In der Verhandlung erklärte die Mitangeklagte K., daß sie zwar gewußt habe, daß P. verschiedene Beträge sich angeeignet hat, die Meldung aber aus Furcht unterlassen hatte, damit sie nicht zur Entlassung käme. Durch neue Einzahlungen versuchte sie die Fehlbeträge zum Teil zu decken. Der Sachverständige hatte die Feststellung gemacht, daß die K., als sie die Kasse verwaltete,

sich 2800 Zloty angeeignet hat.

P. hat allein 15 000 Zloty auf dem Gewissen. 20 000 Zloty wurden veruntreut, als die K. schon mit P. zusammen gearbeitet hat. Im Vergleich zu den Einnahmen aus vorhergehenden Jahren wurden an die

250 000 Zloty unterschlagen.

Die Belege konnten zum größten Teil nicht mehr herbeigeschaffen werden. Nach Ausführung des Büchersachverständigen war die Buchführung eine skandalöse. Nach dem der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft eine Zivilforderung von 23 000 Zloty von der Angeklagten forderte, begann der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer. Er beantragte strengste Bestrafung. Die Verteidigung bat um einen Freispruch, weil die Angeklagte ein Opfer des P. geworden ist. Nach 9stündiger Verhandlungsdauer wurde die angeklagte K. zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Weil angenommen worden ist, daß sie unter dem Einfluß des P. gehandelt hat, wurde ihr eine 5jährige Bewährungsfrist zugebilligt. Sollte P. noch genesen, dann wird die Verhandlung gegen ihn weiter geführt. k.

Kattowitz und Umgebung

Sechs schwere Einbrüche in Kattowitz aufgeklärt.

Neun Einbrecher arretiert.

Einen guten Fang machte die Kattowitzer Kriminalpolizei, welche mehrere Einbrecher hinter Schloß und Riegel setzen konnte. Es handelt sich hierbei um die Brüder Josef und Erich Lipow, sowie Richard und Konrad Vogler, ferner um den Heinrich Hausdorf, Gerhard Jarkusisz, Josef Rutka, Heinrich Czornyga und Franz Magiera, alle in Kattowitz wohnhaft. Im Verlauf des polizeilichen Verhörs konnten den Tätern sechs schwere Wohnungs- und Kellereinbrüche nachgewiesen werden. Bei den aufgeklärten Diebstählen handelt es sich um Einbrüche bei dem Rechtsanwalt Eugen Kaminski, bei dem schlesischen Wirtschafts- und Ausstellungskomitee, bei Oskar Szefer, Edmund Skwara, Ernst Kusz und Anton Kowalski. Die Täter wurden in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet, da angenommen werden muß, daß die Einbrecher noch weitere strafbare Vergehen am Kerbholz haben. x.

Deutsches Theater. Es wird ausdrücklichst darauf hingewiesen, daß die Aufführung von „Siegfried" am Freitag, den 24., nicht abends um 8 Uhr, sondern schon um 7½ Uhr, stattfindet.

Festnahme zweier internationaler Taschendiebe. In der Nähe der Deutschen Bank in Kattowitz wurden der Szmul Goldstein und der Aron Demandra aus Lodz festgenommen. Die Feststellungen haben gezeigt, daß es sich hierbei um zwei internationale Taschendiebe handelt. Die Täter wurden vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen. x.

Eichenau. (Wer will Acker pachten?) Die Hohenlohewerke geben durch öffentlichen Aushang bekannt, daß sie bereit sind, an Arbeitslose 50 Morgen Acker zu verpachten. Der Pachtzins beträgt nur 20 Groschen für den Morgen. Arbeitslustige Arbeitslose haben nun Gelegenheit, für 20 Groschen den Hohenlohewerken das Feld urbar zu machen, denn es handelt sich um brachliegendes Feld, das niemand halten will, weil es nichts einbringt. So können die Arbeitslosen ihre Kräfte einsetzen und das Feld ertragsfähig machen. Wird das Feld ertragsfähig sein, so kommen die Herrschaften und werden es den Arbeitslosen abnehmen und für teuren Pachtzins an andere verpachten. Wer also Lust hat, im Felde zu arbeiten, der möge sich beim Herrn Wesoly auf der Schellerhütte, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr, melden und die fraglichen 20 Groschen bezahlen.

Gemeindevertretersitzung in Lipine

Eingemeindung von Chropaczow zu Lipine vorläufig verschoben — Ablehnung der Erhöhung des Wassergeldes — Arbeitslosenangelegenheiten

Nach längerer Zeit fand gestern nachmittag wieder einmal eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Infolge der besonderen Vorkommnisse in der Gemeinde, wovon in den letzten Tagen in der Tagespresse soviel berichtet worden ist, wurde allerseits angenommen, daß besonders

Sensationen zur Sprache kommen werden.

Infolgedessen war der Zuhörerraum stark überfüllt. Doch scheint niemand auf die Rechnung gekommen zu sein, denn das Erwartete ist nicht eingetreten und die Mißwirtschaft überhaupt nicht erwähnt worden. Ob dieses an der Anwesenheit des Vertreters der Starostei gelegen hat, war nicht zu ergründen. Möglich auch, daß die unliebsame Angelegenheit in einer der kommenden Sitzungen zum Austrag gelangen wird. Im allgemeinen bot die Tagesordnung nichts Wesentliches, bis auf die Ablehnung der empfohlenen Erhöhung des bisherigen Wassergeldes und die Angelegenheit der Arbeitslosen. Die vorgebrachten Wünsche und Beschwerden wurden berücksichtigt und werden hoffentlich zur Besserung der Verhältnisse beitragen.

Sitzungsverlauf

Der 1. Gemeindeschöffe Smyczek eröffnete und leitete in Anwesenheit eines Vertreters der Starostei die Sitzung. Auf Grund einer Anregung der Aufsichtsbehörde soll die

Gemeinde Chropaczow zu Lipine eingemeindet werden.

Die Aussprache brachte nichts Positives, nachdem die Zweckmäßigkeit in ausreichendem Maße erörtert wurde. Schließlich wurde beschlossen, die notwendige Projektierung dem Gemeindevorstand zu überlassen.

Nach einem früher beschlossenen Statut über die Vergnügungssteuer, wurde ein Zuschlag von 10 v. H. für die

Arbeitslosen erhoben.

Infolge einer später erscheinenden Verordnung des Staatspräsidenten haben sich verschiedene Unstimmigkeiten in der Erhebung ergeben, wodurch beschlossen wurde, die Zuschläge nach der staatlichen Verordnung in Anwendung zu bringen.

Die Starostei hatte den Wunsch geäußert, die bisherige

Erhebung des Wassergeldes für Wirtschaftswasser von 35 auf 50 und für Industriewasser von 45 auf 65 Groschen zu erhöhen.

In der darauffolgenden Aussprache wurde hervorgehoben, daß eine derartige Erhöhung infolge der schlechten Zeitverhältnisse gar nicht diskutabel ist, weil dabei wieder gerade die ärmsten Schichten der Bevölkerung am schwersten betroffen werden. Die Erhöhung wurde einstimmig abgelehnt.

Die bisherigen kommunalen Zuschläge wurden beibehalten. — Unter „Verschiedenes" wurde ein Nachtrag von 590 Zloty zu den Baukosten des Wohngebäudes an der ul. Bytomska bewilligt, weil noch verschiedene unvorhergesehene Arbeiten auszuführen waren.

Auf Grund von Klagen und Mängeln in der Suppenküche, werden

zwecks Kontrolle dieser, die Gemeindevertreter

zugelassen. Hierbei wurde bemängelt, daß immer ein und dieselben Arbeitslosen in der Suppenküche beschäftigt werden. Es wurde gefordert, daß auch andere Erwerbslose zur Ausübung der Arbeiten zugelassen werden. Die

Verteilung des Mehls soll durch Erwerbslose

und nicht wie bisher durch Kaufleute vorgenommen werden. Man vertritt hierbei den Standpunkt, daß eine kleine Vergünstigung die Arbeitslosen viel notwendiger haben, als die in Frage kommenden Kaufleute. Auf die Anfrage: „Ob und wann die Verteilung von Schuhsohlen vorgenommen wird, wurde dahin Auskunft gegeben, daß das Haupt-Wojewodschaftskomitee der Gemeinde 120 Kilo Sohlen überwiesen hat und diese in den nächsten Tagen verteilt werden.

Bei der Behandlung von Personalfragen, wurden die Zuhörer aufgefordert, den Verhandlungsraum zu verlassen, was sie aber nicht gern taten. Schließlich ließen sie sich dazu bewegen und beim Verlassen verschiedene Bemerkungen, wie: „Habt Ihr die Enten und Hühner aufgegessen usw." fallen ließen. Wie bereits erwähnt, kamen die Mißstände in der Gemeinde zu keiner Aussprache, was die Unzufriedenheit der Zuhörer auslöste.

Trotz der „verschlossenen" Türen, scheint es bei der Beratung der Personalfragen lebhaft zugegangen zu sein, weil Verschiedenes im Hausflur noch vernommen werden konnte. Gemeindevorsteher Lazar hat die Pensionierung beantragt, die aber trotz des vorgelegten kreisärztlichen Attestes von der Gemeindevertretung abgelehnt wurde. Somit fand die im allgemeinen ruhig verlaufene Sitzung nach dreistündiger Dauer ihr Ende. k.

Eichenau. (Beschlagnahmte Biedakohle für die Gastwirte.) Es ist schon allgemein bekannt, daß die Eichenauer, Laurahütter und Bogutschützer Polizei sehr viel Kohle aus den Biedaschächten konfisziert hat. Dieselbe soll nach den Arbeitslosenküchen und Schulen als Brennmaterial überwiesen werden. Zum größten Teil wird die Kohle an die Arbeitslosenküchen in Eichenau oder das Kloster in Bogutschütz, wo sich ebenfalls eine Wohlfahrtsküche befindet, überwiesen. Gegen die Zuweisung an die Küchen, haben die Arbeitslosen nichts einzuwenden. Daß aber Gastwirte die konfiszierte Kohle erhalten, hat so manchen Arbeitslosen in Aufregung versetzt. Dieser Tage hat die Bogutschützer Polizei dem Gastwirt Koza und Mutz Kohle überwiesen. Die Arbeitslosen protestieren energisch dagegen, denn sie sind der Meinung daß sich ein Gastwirt Kohle kaufen kann. Der Polizei in Bogutschütz ist auch die Eichenauer Polizei gefolgt und hat am vergangenen Donnerstag dem Gastwirt Kula, dem Führer der Aufständischen, zwei Fuhren Kohle geschenkt. Als sich die Arbeitslosen darüber aufregten, gab die Polizei als Entschuldigung an, daß die Kohle für den Strzelec und Aufständischen bestimmt ist, die im Lokale des Pan Kula ein Preisschießen veranstalten. Betrachtet die Eichenauer Polizei den Strzelec und Aufständischen als eine „Wohlfahrtseinrichtung?" Die Hohenlohewerke haben ausdrücklich gesagt, daß die beschlagnahmte Kohle nur den Wohlfahrtseinrichtungen überwiesen werden soll. Jedenfalls ist es nicht schön, wenn die Polizei den armen Leuten das bißchen Kohle beschlagnahmt und dieselbe den Gastwirten überweist. *

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Am Donnerstag, den 23. Februar, kommt als 10. Abonnementsvorstellung das spannende Kriminalstück „Die Nacht zum 17. April" zur Aufführung. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150.

Vom Auto tödlich überfahren. Auf der Chaussee nach Königshütte ereignete sich am Sonntag abends ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der 37 Jahre alte Georg Korytko, von der ulica Wandy 15 in Königshütte, wurde in der Nähe des Wasserturmes von dem Kraftwagen Sl. 7327 überfahren und starb auf dem Wege der Einlieferung ins Krankenhaus. Gesteuert wurde das Unglücksauto von dem Ing. Eduard Wittek aus Laurahütte, der nach dem Unfall, zwecks Aufnahme eines Protokolls, nach der Polizeiwache gebracht wurde. Weil aber kein Fluchtverdacht vorgelegen hat und die Schuldfrage nicht geklärt werden konnte, wurde W. auf freien Fuß gesetzt. k.

Abführung der Abgaben an den Wirtschaftsfonds. Der Magistrat Königshütte macht bekannt, daß auf Grund einer Verfügung der Finanzabteilung des Schlesischen Wojewodschaftsamtes und der bestehenden Gesetze und Verordnungen über den Schlesischen Wirtschaftsfonds vom 1. Januar 1933 von sämtlichen Zahlungen, welche nach Ablauf des in Paragraph 1 der Ausführungsbestimmungen nicht vorgenommen werden, Straf- bezw. Verzugszinsen in Höhe von 15 v. H. jährlich erhoben werden. Die Pflicht zur Entrichtung von Straf- und Verzugszinsen beruht auf den in Kraft gesetzten Gesetzen. Infolgedessen ergeht an die Interessenten die Mahnung, die Zahlungstermine pünktlich einzuhalten. In Verbindung damit wird daran erinnert, daß die Abgaben für den Schlesischen Wirtschaftsfonds bis zum 10. jeden Monats in der Steuerkasse, Rathaus, Zimmer 42, ohne Rücksicht darauf, ob der Hausbesitzer die Miete von den Mietern schon erhalten hat oder nicht zu entrichten sind. k.

Siemianowitz

Magistratsbeschlüsse.

Bei der gestern abgehaltenen Magistratssitzung kamen folgende Punkte zur Verhandlung: Die Lieferung des Materials, (Rohre), für das Straßengeländer an der neuen Arbeiterkolonie auf der Michalkowitzerstraße wurde für den Preis von 316,20 Zloty an den Unternehmer Schäfer vergeben. Die Ausführung der Arbeiten ist dem Schlossermeister Dragon übertragen worden. Die Anfuhr der Kohle für die städtischen Betriebe erhält der Fuhrwerksunternehmer Brandes, die Anfuhr von Koks der Fuhrwerksunternehmer Bednorz für den Preis von 1.60 Zloty je Tonne. Zwei leerstehende städtische Wohnungen wurden den Antragstellern zugewiesen. In die Kommissionen wurden folgende Magistratsmitglieder hineingewählt: Baukommission — Drejza und Fuchs, Revisionskommission — Bürgermeister Poppek und Piczkiewicz, in die Armenkommission Szyrba und Bürgermeister Poppek. Zum Schluß der Sitzung fanden wiederum etliche Anträge auf Niederschlagung und Ermäßigung von Militärsteuer ihre Erledigung. o.

Verhängnisvoller Sturz. Unweit des Bahnübergangs an der ul. Staszyca kam der Arbeitslose A. R. so unglücklich zu Fall, daß er sich ein Beinbruch zuzog. Der Schwerverletzte mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. m.

Unfug Jugendlicher. Vielfach kann man in den Straßen beobachten, wie Kinder sich an Personen- und Lastautos festklammern, um ein Stück mitzufahren. Am Montag früh wäre ein 11 jähriger Knabe beim Abspringen von einem Bierlastwagen unter die Räder eines Personenautos geraten. Im letzten Augenblick noch steuerte der Chauffeur zur Seite, so daß der Knabe beim Wegstoßen nur kleine Hautabschürfungen davontrug. Der Knabe entging einm sicheren Unglück, daß er in diesem Falle selbst verschuldet hätte. m.

=g= **In einer fremden Wohnung bestohlen.** Ein gewisser Miedzyslaw Woznicki von der Wandastraße 38 in Siemianowitz brachte zur Anzeige, daß ihm in der Wohnung des Sk. auf der Wandastraße 23 eine Geldbörse mit 11 Zloty gestohlen wurde.

=g= **Liebhaber vom billigem Wein.** Dem Viktor Jendroszczyk auf der Matejkistraße in Siemianowitz wurden bei einem Einbruch in seinen Keller 6 Flaschen Wein von unbekannten Tätern gestohlen.

Bittkow. (Zuwendung an die Arbeitslosen.) Die Gemeinde Bittkow erhielt zur Verteilung an besonders bedürftige Arbeitslose eine Quote von 25 Tonnen Kohle, 100 Kilo geräucherten Speck und 50 Kilo Leder zugewiesen. Die Verteilung wird nach vorheriger Prüfung auf die Bedürftigkeit vorgenommen. Die für den vergangenen Donnerstag angesetzte Gemeindevertretersitzung wurde verschoben. o.

Bittkow. (Schöner Verlauf des Studentenballes.) Das Faschingabschlußvergnügen der freien Sänger am Sonnabend im Gasthaus Geisler in Bittkow erfreute sich eines guten Zuspruches und war in allen Teilen wohlgelungen. Bei schönster Dekoration und der ausgezeichneten Musik der Christkapelle, welche durch humoristische Einlagen noch wesentlich zu der ausgelassenen Stimmung beitrug, konnte sich jeder nach Herzenslust austanzen und nur ungern, aber recht zufrieden verließen am frühen Morgen alle Teilnehmer die gastliche Stätte.

Rationalisierungsmethoden in der Gemeinde Michalkowitz. Ein schlauer Kopf kam in der Gemeinde auf den Einfall, die Pflichtarbeiten, welche die Arbeitslosen für die 14 tägige Beihilfe zu leisten haben, nach dem Muster der Großindustrie in Akkord zu vergeben. Schon im vergangenen Jahre wurden beim Stadionbau allerhand Kunststücke ausgeführt. So wurde den Arbeitslosen ein Arbeitspensum aufgegeben, wobei sie nach der Aufarbeitung dieses Pensiums nach Hause gehen konnten. Diese Regelung war gar nicht so übel und wurde nur deshalb abgeschafft, weil es einem „Oberkontrolleur" nicht paßte. Jetzt hören wir von einer regelrechten Akkordvereinbarung. Eine gewisse Arbeit, die Abtragung einer Halde wird für den Preis von 680 Zloty an 20 Arbeitslose übergeben, welche diese Arbeit innerhalb einer Woche fertigstellten, wogegen dies bei normalen Umständen fünfmal so lange dauert. Nun ist es fraglich, wie die anderen Gemeindearbeiten geregelt werden, ob auch in Akkord, oder wie üblich für die Beihilfe. In diesem Falle wäre das eine Bevorzugung einzelner Personen zum Schaden der ganzen Arbeitslosen und man sollte daher lieber die Finger weglassen von solcher Rationalisierung, denn dann gibt es unter den Arbeitslosen auch noch einmal Arbeitslose. —o.

Pleß und Umgebung

Piasek. (Einbrecher versucht aus dem 1. Stockwerk zu flüchten.) In die Wohnung der Pauline Zemla in Piasek wurde ein Einbruch verübt. Der Täter durchwühlte sämtliche Fächer und Schränke, da er dort Geld vermutete. Der Einbruch wurde in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin verübt. Das Vorhaben wurde von Nachbarn bemerkt, welche Hilfe heranholten. Der Einbrecher sprang aus dem Fenster, der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung und versuchte zu entkommen. Er wurde jedoch abgefaßt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um den Berufseinbrecher Hubert Dyla aus Königshütte. r.

Rybnik und Umgebung

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Chaussee zwischen den Ortschaften Przegendza und Paruschowitz kam es zwischen dem Halblastauto Sl. 11 223 und dem Fuhrwerk des Josef Musiolek aus Rydultau, zu einem heftigen Zusammenprall. Das Fuhrwerk wurde beschädigt. Ein Pferd wurde verletzt. Das Halblastauto kippte und wurde ebenfalls schwer beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. r.

Theater und Musik

„Hamlet".

Trauerspiel von William Shakespeare.

Das großartige Genie des Londoner Schauspielers und Theaterdirektors Shakespeare hat von seiner Wirksamkeit und menschlichen Empfindung bis zum heutigen Tage nicht das Geringste eingebüßt. Immer wieder bewundert man diese Geistesschärfe, geboren aus Zynismus und staunenswerter Menschenkenntnis, die es ihm ermöglichten, jede Phase der Seele, jede Regung des Herzens, sei es Haß oder Liebe, bis ins kleinste auszuspinnen und seinen Weg zu führen. Unter den zahllosen Werken des Dichters nimmt „Hamlet" wohl einen der ersten Plätze ein. Ja, die großen Gelehrten und Forscher der Literatur behaupten, daß er neben Goethes „Faust", das tiefgründigste und tiefsinnigste Werk der Welt sei. Alles, was in dieser entsetzlichen Tragödie geschieht, paart sich um den jungen, edlen Hamlet, der eine große Mission aufgelegt bekommt, die er zwar löst, aber unter den schwersten Opfern und mit ständiger Verzögerung der Tat, weil sein idealer Sinn, sein feines Empfinden, sich davor stets mit Abscheu abwenden. Bis das Schicksal ihm doch den Mut eingibt, alles, auch sein Leben in die Waagschale zu werfen. Wunderbar gestaltet Shakespeare die Entwicklung zur Tat, den heldenhaften Seelenkampf des Jünglings, der sogar Wahnsinn vortäuscht, um eine Verzögerung zu erlangen, bis schließlich die Grenze verwischt wird und man selbst nicht weiß, wo Verstellung aufhört und die Wirklichkeit beginnt. Wir Menschen von heute, die den „Hamlet" von 1601 wieder mit anderen Augen betrachten müssen, als es früher der Fall war, erkennen in ihm eine schwierige Natur, die wohl die sittliche Pflicht seiner Lebensaufgabe begriffen hat, aber in der zarten, feinnervigen Zusammensetzung den physischen Anforderungen nicht gewachsen scheint. Daher die verschiedenen Abstufungen bis zur Lösung, welche der Dichter mit unvergeßlichen Monologen und Zwiegesprächen ausgefüllt hat. Die übrige Handlung ist schmückendes Beiwerk, bis auf den grausigen Schluß, der wieder den bitteren Ernst der ganzen Handlung in den Vordergrund rückt. Die Gedankentiefe und Verinnerlichtheit des Werkes, die erschütternd lebensechte Ausgestaltung einer jeden mithandelnden Person, alles dies macht das Werk unsterblich und immer wieder lehrreich und rückt die Figur des Hamlet selbst auch den heutigen Menschen, in die dichteste Nähe. Viele geflügelte Worte, welche wir uns längst zu eigen gemacht haben, lassen alles neu erstehen und so kann man sagen, daß Hamlet immer wieder zu einem Quell von Sprachschönheit und Wissensforschung, besonders für die Jugend, werden wird.

Die gestrige Aufführung rechtfertigte durchaus den guten Ruf unserer Künstlerschar. So mancher, der ein wenig besorgt in das Theater kam, wird aufs höchste überrascht gewesen sein, welche Spitzenleistungen geboten wurden. Der Hamlet von Hans Hübner verdient somit die vollste Anerkennung. Jung und beweglich in Erscheinung und Gesten, mit klangvoller Stimme und seelisch tief empfunschwere Rolle, welche von Weltgrößen als ihre Glanzleistung geführt wird, und auch unsere kühnsten Erwartungen weit übertraf. Man muß die Vielseitigkeit Hübners würdigen und feststellen, daß hier ein Talent im Werden ist, das sich jeder Situation mit Geschick und Intelligenz anpaßt. Und wenn auch vielleicht noch manches zu bemängeln ist, so doch mit dieser Leistung seine Eignung vollauf bewiesen hat. Desgleichen sei Erich Rauscher als Horatio lobend anerkannt, dessen Charakterisierung der Freundestreue trefflich gelang. Alois Herrmann gab den König mit der notwendigen Maske des bösen Gewissens. Margarethe Barowski schien diesmal die Königinwürde bedenklich zu drücken, wir sahen sie schon besser und wirkungsvoller. Ganz groß und mit seelischer Einfühlung gestaltete Eva Kühne die unglückliche Ophelia, erschütternd in ihren Wahnsinnsliedern. Fritz Hofbauer beherrscht sowohl das Charakteristikum des Polonius, als auch des Totengräbers in gewohnter Stärke. Gustav Schott (Laertes) spielte vortrefflich. Alle übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes und dienten dem Gesamterfolg.

Gustav Bartelmus hatte viel und richtig gekürzt und mit wirksamer, bühnenbildnerischer Unterstützung Hermann Haindls, packende Szenen geschaffen.

Das Haus war dicht besetzt. Die Spannung löste sich am Ende durch stürmische, langanhaltende Ovationen für alle Künstler, besonders Hans Hübner. Hoffentlich wird der Jugend dieses Werk zugänglich gemacht. A. K.

Bielitz und Umgebung

Karl Marx.

Die organisierte Arbeiterschaft hat schon wiederholt am Gedenken großer Männer der Geschichte teilgenommen. Wenn sie auch nicht dem Sozialismus dienten, wenn sie auch sehr oft nicht im Proletariat wurzelten und seine historische Mission restlos verstanden; ihr geistiges Wirken befruchtete unser Werk, ihr Forschergeist befestigte das Wollen, ihr Sein gab uns Stoff zu großen Kämpfen. So erkannte das klassenbewußte Proletariat, daß ihm Wagner und Goethe, Beethoven und Schubert, Spinoza und Pestalozzi viel zu sagen hatten und unvergängliche Kostbarkeiten der Kunst und Wissenschaften schenken konnten.

Im Jahre 1933 aber erinnern wir uns eines großen Titanen, eines glühenden Revolutionärs, eines restlos tätigen Forschergeistes, der vor 50 Jahren, als die ersten Ansätze dieser weltumfassenden Bewegung des arbeitenden Volkes entstanden, starb: Karl Marx. Seine Lehre, sein Wirken, seine Arbeit, sie sind unvergänglich. Von dem Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, der Mehrwerttheorie und der materialistischen Geschichtsauffassung spricht heute Freund und Feind. Zu seiner Idee stehen Millionen in heißer Liebe und Verehrung; ihren Fahnen folgen Schwarze und Gelbe, Weiße und Braune, Intellektuelle und Handarbeiter, Künstler und Gelehrte, Dichter und Denker, Aerzte und Erfinder, Arbeitslose und Festbesoldete, Junge und Alte, Frauen und Männer; ein Wald von Fahnen trägt symbolisch den „Marxismus" durch alle

Lande. Die gesellschaftlichen Entwicklungsergebnisse erklären triumphal die mathematische Genauigkeit des ökonomischen Weitblicks, den der Genius in den drei Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts der Menschheit eröffnete, Karl Marx! Sein Name aber ist auch umbrandet von einer Welle des Hasses, der Gemeinheit und des Hohnes. Alle Kategorien und Gliederungen der Gesellschaft, denen der Marxismus und seine Träger, die Arbeiter und Angestellten, die Wurzeln ihres Profitstrebens, ihres Ausbeutungswahns abschneiden, verfluchen den Marxismus, durch den sie sich in ihrer Herrschaft bedroht fühlen und von dem sie wissen, daß seine geschichtliche Sendung den Sieg des Proletariats, das Ende des Kapitalismus, den Aufbau des Sozialismus erfüllen wird.

Unsere Arbeiterschaft wird das Andenken ihres großen Führers und Vorkämpfers würdig und ernst feiern.

Am Sonntag, den 12. März, um 10 Uhr vorm., wird im großen Saale des Arbeiterheims eine Festakademie zu Ehren Karl Marx stattfinden. Der Gau der Arbeitergesangvereine, die Jugendlichen, Turner und Kinderfreunde werden bei dieser Marxfeier mitwirken. Die Genossen und Genossinnen werden schon heute auf diese Feier aufmerksam gemacht. Die Vereine werden ersucht diesen Tag sich freizuhalten.

Darüber hinaus aber gibt uns dieses Gedenkjahr Anlaß zu erhöhter Wirksamkeit für unser großes Ziel, das erst in seiner Erfüllung gigantische Krönung der Lebensarbeit des größten Freiheitsführers der Menschheit erreichen wird.

Die Mieterverbände fordern eine 30—40prozentige Herabsetzung der Mietzinse und ein Moratorium für rückständige Mietzinse. Das Präsidium der Mieterverbände Polens legte dem Ministerratspräsidium und dem Innenministerium eine Denkschrift vor, in der sie im Namen der Mieter ganz Polens eine Herabsetzung der Mietzinse in alten Häusern um 30 Prozent und in neuen Häusern um 40 Prozent fordern. Ihre Forderung begründen sie mit verschiedenen Argumenten u. zw. in erster Linie mit der Tatsache, daß in den letzten zwei Jahren der Verdienst und die Zahlungsfähigkeit der Städter um rund 50 Prozent gesunken sind, während der Mietzins, der in jedem Haushalt die wichtigste Position bildet, inzwischen nicht herabgesetzt wurde. Die gegenwärtige Höhe der Mietzinse macht es vielen Mietern unmöglich, den Mietzins pünktlich zu entrichten, so daß große Rückstände entstanden sind. Die Mieter fordern in der Denkschrift weiter ein dreijähriges Moratorium für die rückständigen Mietzinse.

10 000 Arbeitslose in Polnisch-Schlesien sollen Beschäftigung finden. Im schlesischen Wojewodschaftsamt wird gegenwärtig ein großzügiger Straßenbauplan erwogen, bei dessen Realisierung rund 10 000 Arbeitslose Beschäftigung finden sollen. Es sind neue Straßenbauten und Straßenreparaturen im Teschener Gebiet und in Polnisch-Oberschlesien geplant. Die Vorarbeiten sollen schon Ende Februar l. Js. in Angriff genommen werden. Nach dem Plan sollen 80 Kilometer neue Straßenreparaturen und 50 Kilometer Straßenteerungen vorgenommen werden. Für diese Arbeiten hat die Wojewodschaft 5 600 000 Zloty zur Verfügung gestellt. Außerdem sollen einige Hundert Arbeitslose bei Flußregulierungsarbeiten in Polnisch-Schlesien Beschäftigung finden.

Selbstmordversuch. Am Samstag, den 18. d. Mts., um ½9 Uhr abends, versuchte sich der 30 Jahre alte Matejko Marcin aus Kobiernice mit einem Revolver zu erschießen. Er brachte sich eine Schußwunde am Kopfe bei und wurde in verletztem Zustande in das Bialaer Spital gebracht. Die Tat verübte der Lebensmüde auf der Alznerstraße hinter dem Bahnübergang gegen Alzen zu. Das Motiv der Tat dürfte Erwerbslosigkeit sein.

Gefaßte Einbrecher. Am 17. d. Mts. in der Nacht hielt der Polizeiposten von Oberkurzwald zwei verdächtige Passanten auf, von denen sich einer als Tagosz, der andere als Michalik ausgab. Nachdem ihr Benehmen sehr verdächtig war, hieß er die Beiden aufs Postenkommando mitkommen. Diese beiden Angehaltenen leisteten dieser Aufforderung keine Folge, sondern ergriffen die Flucht. Der Polizeiposten gab auf den flüchtenden Michalik einen Schuß ab, ohne ihn zu treffen. Dagegen gelang es ihm den Tagosz festzunehmen. Die Beiden sind als Einbrecher in großem Verdacht. Die Untersuchung wird weiter geführt. In der Nacht zum 20. d. Mts. versuchten unbekannte Täter in das Geschäft des Viktor Christianus in Kamitz einzubrechen. Die Einbrecher wurden von dem patrouillierenden Polizeiposten aus Nikelsdorf verscheucht und flüchteten über den Hakoah-Sportplatz gegen die Artilleriekaserne. Der Polizeiposten gab hinter den beiden Einbrechern 4 Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es den beiden Einbrechern unerkannt zu entkommen. Die Polizei verfolgt die Spuren der Einbrecher.

Samariter-Maskenredoute der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Bielitz. Wie alljährlich, so veranstalten die Samariter auch dieses Jahr eine große Maskenredoute. Dieselbe findet am Samstag, den 25. Februar 1933, um 8 Uhr abends, in den Schießhauslokalitäten in Bielitz statt. Ein rühriges Komitee wird für einen gemütlichen und unterhaltsamen Abend Sorge tragen. Alle Gönner der Samariter werden zu diesem Maskenfest höflichst eingeladen. Der Vorverkauf beginnt am 15. Februar 1933 auf der Rettungsstation, Bielitz, Josefsstraße.

„Wo die Pflicht ruft!"

Festakademie. Am Sonntag, den 26. Februar veranstaltet die O. K. R. der P. P. S. in Biala, aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der polnisch-sozialistischen Partei, um 10 Uhr vormittags im Saale des Hotels „Schwarzer Adler" in Biala eine Festakademie mit reichhaltigem Programm. Die Genossen werden hiermit zur Teilnahme eingeladen.

Arbeiter-Abstinenten Bielitz. Am Mittwoch, den 22. d. Mts. findet um 6 Uhr abends im Bielitzer Arbeiterheim (Kinderfreundezimmer) die Generalversammlung des Arbeiter-Abstinentenbundes in Bielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Gäste sind herzlichst willkommen.

Achtung Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Die Generalversammlung der Metallarbeiter Ortsgruppe Bielitz, findet am 26. Febr. um 9 Uhr im großen Arbeiterheimsaal in Bielitz statt und ergeht hiermit an alle organisierten Metallarbeiter von Bielitz-Biala und Umgebung die Einladung zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Die Welt im Denken

Die Nationalisten aller Sprachen nehmen an, daß der Kampf um das Dasein zur Auslese und zur Ueberlebung der Tüchtigen führt. Das sei ein Naturgesetz, das auch für den Menschen Geltung habe. Die eigene Nation, heute besonders die „Nordische Rasse", wird als allen anderen überlegen angesehen. In der Nation ist es wieder nur eine kleine Minderheit, die mit allen Vorzügen ausgestattet gedacht wird. Nach Oswald Spengler, dem Modephilosophen unserer Tage, ist es das Rudel der Raubtiere, die Herrschernaturen, die den Rhythmus der Weltgeschichte bewirken. Die Auffassung, daß der Aufstieg und Niedergang von Eliten den Inhalt der Weltgeschichte ausmacht, ist nicht neu. In der romantischen Philosophie und Soziologie wird er seit langer Zeit vertreten. Der deutsche Faschismus hat viele Gedanken aus fremden Kulturen übernommen. Mit der deutschen Ursprünglichkeit ist es nicht weit her; wer den Dingen nachgeht, der entdeckt, daß der Faschismus nicht der Wesensart der deutschen Nation entspringt und kein Problem des Generationswechsels ist, sondern das Abfallprodukt dieser kapitalistischen Epoche. Die Kraft seines Auftretens, die vielfach jugendliche Gefolgschaft sind uns kein Gegenbeweis. Es wird sich sehr bald deutlich zeigen, welche Kräfte dem Faschismus das Gepräge geben. „Die Depossedierung des Alters als solchem erfolgt regelmäßig nicht zugunsten der Jugend, sondern zugunsten anderer Arten des sozialen Prestiges", sagt M. Weber in seiner berühmten Soziologie der Herrschaft. Die Raubtiertheorie Spenglers, die Betonung der Eliten als bestimmende Faktoren der Geschichte und der Glaube an die Nordische Rasse entsprechen den Lebensinteressen von Minderheiten. Es frägt sich aber ob diese Ansichten mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Von hervorragenden Rassenforschern wissen wir, daß reine Rassen überhaupt nicht vorkommen. Mit ziemlicher Sicherheit wird heute der Nachweis geführt, daß die Menschheit einheitlichen Ursprungs ist und daß die Rassen sich schon in grauester Vorzeit gemischt haben. Vor einigen Wochen hat ein Gelehrter von Rang auf diesem Gebiet, Prof. E. Fischer, in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin in einem Vortrag nachgewiesen, daß gerade die Gebiete Deutschlands mit nachweisbarer Rassenmischung die hervorragendsten Menschen hervorgebracht haben. Die Mischung ist also eher ein Vorteil als ein Nachteil. Die Großmutter des großen russischen Dichters A. Puschkin war eine Mulattin. Die völkischen Rassentheorien haben eben nur politischen Wert und keinen wissenschaftlichen. Spenglers Ansicht von der Raubtiernatur des Menschen ist auch nicht haltbar, sie mag Herrenmenschen, die über die Massen des Volkes herrschen wollen, und Menschen mit einer Lakaiengesinnung befriedigen, den Wahrheit suchenden Geist läßt sie unbefriedigt.

Die menschliche Kultur ist das Ergebnis menschlichen Zusammenwirkens; der Mensch mit Raubtierinstinkten hätte die Erde nicht besiedeln können. Die Erforschung der noch lebenden Urzeitvölker bietet uns in jeder Hinsicht viel Wissenswertes; diese einfachen Naturkinder sind friedlich, gutmütig und gegenseitig hilfsbereit. Der Anthropologe Eickstedt sagt über die Weddiden Asiens, daß sie weder stehlen noch lügen. Erst die Berührung mit der „Zivilisation" verändert ihr Wesen völlig. Der Kannibalismus ist nicht der menschlichen Natur ursprünglich; die Tatsache, daß er vor allem bei Ackerbauvölkern primitiven Hackbaues auftritt, die ohne die Jagd von Tieren leben, wird mit dem Salzhunger des Menschen erklärt. Die Menschen haben viele Jahrtausende gelebt, ohne solche „Raubtierrudel" als Herren zu besitzen und es ist unrichtig, aus dem heutigen Menschen und seinen gesellschaftlichen Verhältnissen einen Menschentypus mit Gültigkeit für alle Zeiten zu konstruieren. Der Mensch als Gesellschaftswesen wird durch die Veränderungen seiner gesellschaftlichen Umwelt mit verändert. Müller-Ley hat für diese Veränderungen den Begriff der soziologischen Rasse verwendet. Die Veränderungen der gesellschaftlichen Urwelt des Menschen, die wir in Epochen fixieren, erfolgen nicht aus dem Willen und der Begabung einzelner Menschen, sondern aus Gesetzmäßigkeiten, die überindividuell sind. Es ist das unsterbliche Verdienst von Karl Marx, den wissenschaftlichen Nachweis für diese Gesetzmäßigkeiten geführt zu haben. Das Licht seiner Gedanken überstrahlt alle Schöpfungen derer, die den Marxismus überwinden wollen. Der Sozialismus erstrebt die Beherrschung der Gesellschaftsmächte, der Mensch soll nicht mehr der Gefangene seiner Schöpfungen sein. Der Mensch hat die Naturkräfte seinem Produktionsprozeß untertan gemacht, sollte er nicht fähig sein, sich selbst zu beherrschen? Der Uebergang zu einer Gesellschaftsordnung des Sozialismus kann aber nur durch die Mitwirkung der Massen des arbeitenden Volkes zustande kommen. Deshalb ist der Sozialismus demokratisch und sind seine Gegner Vertreter des Gedankens einer Diktatur von „Raubtierrudeln" oder Eliten. Wir glauben an die Entwicklungsfähigkeit des Menschen; sie verewigen ihren eigenen Klassentypus. Für sie ist der Kampf um das Dasein allgemeingültiges Gesetz des Lebens. Die wirtschaftlichen Gesetze ihrer Gesellschaft werden in ihrem Denken zu Gesetzen der Natur. Wir erblicken in der gegenseitigen Hilfe, der Solidarität und dem organisierten Zusammenwirken das Leben und die Entwicklung ungleich stärker fördernde Kräfte. Wir vertreten die Zukunft, sie sind erstarrte Vergangenheit. Im Gegensatz der Weltanschauungen erscheint der Gegensatz der Klassen. Deshalb hat denn auch jede Epoche ihre besonderen Weltanschauungen. Die Weltanschauung der Arbeiterklasse, ihr Lebensziel, kann nur der Sozialismus sein. Die geistige Haltung der Arbeiterklasse ist von grundlegender Bedeutung für ihre Zukunft; die Arbeiterklasse muß erst sozialistisch **sein**, bevor sie sozialistisch **wirken kann**. —



Abflug zum Mount Everest

Die Teilnehmer der Expedition sprechen vor dem Start vor dem Mikrophon über ihre Pläne. Zweiter von rechts: Lord Clydesdale, der Führer der Expedition. — Vom Flughafen Heston bei London ist nach umfangreichen Vorbereitungen die englische Flugzeug-Expedition nach Indien gestartet, die dort die Ueberfliegung des Mount Everests, des höchsten Gipfels der Welt, versuchen will.

Vermischte Nachrichten

25 Jahrfeier in Budapest.

Der Arbeitersportverein Munkas Testedzö Egyesület feiert sein 25jähriges Bestehen, zu dem er alle Arbeitersportler der SASZ. herzlichst einladet. Den Auftakt gab das am 29. Januar 1933 in Budapest abgehaltene Jubiläumsschwimmfest. Der Zeitplan für die Hauptveranstaltung des Festes ist: Freitag, den 16. Juni, 20 Uhr, Begrüßungsabend, Sonnabend, den 17. Juni, nachmittags: Leichtathletik, Ringen, Spiele (Fußball und Handball), Sondervorführungen im Turnen, abends: Festspiel, Sonntag, den 18. Juni: morgens Start der Radfahrer über 100 Kilometer, vormittags: Festzug, Konferenz des ungarischen Arbeiter-Sportvereins, nachmittags: Massenfreiübungen, Sondervorführungen, Entscheidung in Leichtathletik und Ringen, Länderspiel im Fußball. Die Massenübungen sind jene Uebungen, welche auf dem Weltarbeitersporttag ausgearbeitet wurden. — Montag, den 19. Juni: Ausflüge nach dem Plattensee mit der Bahn und per Schiff, 2. nach Visegrad (Donaufahrt), 3. halbtägiger Ausflug in die Ofener Berge. Leichtathletisches Programm: 100-Meter-, 400-Meter-, 800-Meter-, 1500-Meter-, 5-Kilometer-, 10-Kilometer-Lauf, 200-Meter-Hürdenlauf, 800 und 400 Meter Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen; für Frauen: 100 Meter, 4 mal 100-Meter-Stafette, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen 4 Kilogramm, Diskuswerfen 1 Kilogramm. Preis des Festabzeichens Pengo 2,50, wogegen Quartier, freier Eintritt auf dem Sportplatz und sonstige Begünstigungen zugesichert werden. Allgemeiner Meldetermin ist der 1. Mai. Namentliche Meldungen müssen spätestens bis 1. Juni in Budapest eintreffen per Adresse des M. T. E. Budapest 7. Almassy ter 2.

Schwänke vom Balkan.

Von Roda Roda.

Die folgende kleine Geschichte entstammt dem achten Band der „Crnogorcii" des Micun Pavicevic.

Die Volksmeinung.

Bajo Boschkowitsch, Brigadier, war auf einer Dienstreise nach Slatina gekommen; rief den Müller dort zu sich und sprach: „Sei aufrichtig! Wie denkt man hier über die Regierung?"

„Das, Herr Brigadier, wage ich nicht zu sagen..."

„Fürchte dich nicht und sprich offen!"

Darauf der Müller:

„Gut, Herr Brigadier, so sage ich dies offen: Laß irgendeinen von uns Bürgern verhaften und fesseln, tu ihn in einen Sack und setz dich auf ihn; lade einen andern Bürger zu Tisch und iß mit ihm und trink Wein: so werden beide haargenau dasselbe von euch Regierenden denken — der Mann am Tisch und der Mann im Sack."





Bildtelegramme von dem Revolverattentat auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten

Links: Roosevelts Lebensretterin: Mrs. Croß, die dem Attentäter beim letzten Schuß den Arm hoch schlug, und so Roosevelt das Leben rettete. — Rechts: Der Attentäter: Der Italiener Zanagara, der die Revolverschüsse abfeuerte, durch die Chicagoer Oberbürgermeister schwer verletzt wurde, beim ersten Verhör.



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 22. Februar.

15,25: Musikalisches Zwischenspiel. 15,35: Kinderfunk. 16: Musikalisches Zwischenspiel. 17: Lieder. 17,40: Vortrag. 18: Vortrag. 18,25: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,20: Verschiedenes. 19,30: Literatur. 19,45: Presse. 20: „Jim und Jill" (Operette). 21,45: Sport und Presse. 21,55: Kammermusik. 22,40: Feuilleton. 23: Briefkasten in franz. Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 22. Februar.

10,45: Für die Hausfrau. 11,30: Konzert. 16: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. 16,30: Koloratur-Arien. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Geizhälse. 17,30: Kammermusik. 18,05: Die Reichswehr in rechtlicher Beleuchtung. 18,30: Gedenken an Friedrich von Sallet. 18,45: Geistige Wandlungen im Bauerntum der Gegenwart. 19,10: Zur Unterhaltung. In einer Pause: Wetter. 20,05: Oberschlesische Burgen und Renaissance-Schlösser. 20,30: Hugo Wolf-Feier. 22,25: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,50: Kabarett auf Schallplatten. 23,30: Aus London: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 23. Februar, abends um 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels die diesjährige Generalversammlung statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Referent: Genosse Kowoll.

Königshütte. Am Freitag, den 24. Februar, abends um 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Referent: Genosse Gorny.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksgeneralversammlung.

Der Bezirksvorstand beruft nach Paragraph 3 Abs. f. des Bezirksstatuts für Sonntag, den 26. Februar, vorm. 9½ Uhr, nach dem Zentralhotel Kattowitz, die diesjährige Bezirksgeneralversammlung ein. Die Tagesordnung lautet:

1. Wahl der Versammlungsleitung.
2. Verlesen des Protokolls von der letzten Bezirksgeneralversammlung.
3. Referat: Wirtschaftliche Umwälzungen.
4. Berichte des Bezirksleiters und der Revisoren.
5. Diskussion.
6. Wahlen zum Bezirksvorstand (Beisitzer, Revisoren, Beschwerdekommission).
7. Anträge und Verschiedenes.

An dieser Bezirkstagung nehmen die Bezirksdelegierten teil, sowie auch die ersten Vorsitzenden und ersten Kassierer der Ortsgruppen.

Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Bezirk Oberschlesien.

Am Sonntag, den 26. Februar, vormittags um 9 Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte, die Generalversammlung des hiesigen Bezirks statt. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten ist erwünscht. Mitgliedsbuch legitimiert! Referent: Genosse Kowoll.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag, den 21. Februar: Vortrag B. f. A.
Mittwoch, den 22. Februar: Sprechchorprobe.
Donnerstag, den 23. Februar: Schachlehrkursus, Parteiversammlung.
Freitag, den 24. Februar: Lichtbildervortrag.
Sonntag, den 26. Februar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 21. Februar: Kurt Eisner-Feier.
Mittwoch, den 22. Februar: Vortrag B. f. A.
Donnerstag, den 23. Februar: Sprechchorprobe.
Freitag, den 24. Februar: Arbeitsgemeinschaft.
Sonnabend, den 25. Februar: Wochenendkursus.
Sonntag, den 26. Februar: Bezirkskonferenz 9 Uhr früh, abends Heimabend.

Monatsplan der D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag, den 24. Februar: Sprechchorbrobe und Gesang.

Deutscher Metallarbeiterverband Bezirk Polnisch-Oberschlesien. (Bezirksgeneralversammlung.) Laut Statut des Deutschen Metallarbeiterverbandes Paragraph 33 sowie Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien, beruft die Ortsverwaltung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien mit dem Sitz in Königshütte, für den 26. Februar, vormittags 9 Uhr nach Königshütte, Volkshaus, die fällige Generalversammlung ein. Tagesordnung: 1. Berichte: a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 2. Allgemeine Aussprache und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 4. Anträge. An der Generalversammlung nehmen teil: die engere und erweiterte Bezirksleitung, der jeweilige ehrenamtliche Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Verwaltungen, ferner die Delegierten die nach dem Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien örtlich zu wählen sind.

Die Bezirksleitung für Polnisch-Oberschlesien.

Eichenau. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Am Sonntag, den 26. Februar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Lokal Koniarek die fällige Mitgliederversammlung statt.

Königshütte. (Metallarbeiter, Heizer, Maschinisten und Zimmerer.) Am Dienstag, den 21. Februar 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet eine gemeinschaftliche Versammlung der Metallarbeiter, Maschinisten, Heizer und Zimmerer im „Volkshaus" Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, im Büfettzimmer statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, ersuchen wir alle unsere Kollegen, bestimmt zu erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Am 23. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet bei Ludwig, ulica Krakowska, die fällige Generalversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz statt. Alte und neue Delegierte werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Lipine. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 26. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr, findet im Saale des Herrn Machon, Lipine, eine Versammlung für die Mitglieder der Freien Gewerkschaften statt, zu der auch Mitglieder von Chropaczow und Schwientochlowitz gebeten werden, zu erscheinen. Referent Sejmabgeordneter Gen. Dr. Glücksmann. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 21. Februar, abends um 8 Uhr, Vortrag im Saal des Zentralhotels.

Königshütte. Am Mittwoch, den 22. Februar, abends um 7 Uhr, Vortrag, über das Thema „Der Pazifismus". Referent: Genosse Buchwald.

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags um 5 Uhr, im Lokal Gansiniets, ulica Bytomska, Vortrag. Referent: Genosse Buchwald.

Lipine. Am Donnerstag, den 23. Februar, abends um 6 Uhr, im Lokal Machon, ulica Koleja, Vortrag. Referent: Genosse Dr. Bloch.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.